

06.11.2020 18.45 Ma'ariw I^eSchabbat

<https://www.youtube.com/channel/UC6m5EJQu3x04EvapqMpG3vg>

07.11.2020 10.00 Schacharit I^eSchabbat

<https://www.youtube.com/channel/UC6m5EJQu3x04EvapqMpG3vg>

Im Katzensee

«Awraham bekehrte die Männer und Sara bekehrte die Frauen; und das rechnet ihnen die Schrift an, als wenn sie sie erschaffen hätten» (Midrasch Bereschit Raba 39, 14).

Dieser Midrasch Text liegt der Tatsache zugrunde, dass zum Judentum Übergetretene bis zum heutigen Tag für Nachkommen von Awraham und Sara gehalten werden. Auch diese Woche erweiterte sich ihr Nachwuchs.

In normalen Zeiten reisten wir - nach anderthalb Jahr intensivem Studium - mit der Giur-Gruppe nach Genf für das Bet Din (rabbinisches Gericht). Nachdem für die Kandidaten oft emotionalen und spannenden Gespräch mit den drei Rabbinern, tauchten sie in der Mikwe dreimal unter und fuhren als jüdische Personen wieder nach Hause. So sollte es auch am 2. November vonstattengehen, wäre Covid-19 nicht der Spielverderber. Also lief es anders.

Das Bet Din fand im Gemeindezentrum über Zoom statt. Rabbiner Lior Bar Ami wurde auf dem (extra dafür installierten, grossen) Bildschirm aus Wien und Rabbiner François Garaï aus Genf zugeschaltet. Die Kandidaten erschienen wie üblich eine/einer nach dem andern vor dem Bet Din, bei dem ich als einziger Rabbiner physisch anwesend war. Eine Familie, deren drei Kinder erscheinen sollten, die sich jedoch in Quarantäne befand, nahmen von Zuhause aus über Zoom teil. Das Bet Din war relativ einfach zu organisieren. Was aber tun mit der nicht für uns verfügbaren Zürcher Mikwe oder der geschlossenen Genfer Mikwe? Theoretisch und technisch könnte man in der Badewanne mithilfe von Eimern eine Mikwe nachbilden. Eine spirituelle Erfahrung – was es ja sein soll – hätte dies sicher nicht gebracht. Die Gruppe entschied sich mutig für den Katzensee.

Am nächsten Morgen machten wir uns, begleitet von Freunden und Familie, jede/jeder mit Taschen voll Handtüchern, extra Mützen und Jacken, an den Tischen der Badeanstalt breit. Die Kandidaten stiegen etwas abseits, d.h. ausser Sicht der Gruppe, der Reihe nach ins Wasser. «Gar nicht so kalt», war die überwiegende Meinung der 'blaulippigen', von Kälte und Emotionen zitternden, Männer und Frauen. Gehüllt in Bademäntel und sonstige warme Kleidung, feierten wir das besondere Erlebnis ausgelassen mit «Gipfelis», Likör, Whisky, Crackers, «Salzstängelis» und Krügen voll Tee und Kaffee. Dies war die schönste und spannendste Übertrittszeremonie aus meiner Karriere. Es war Sylvia und mir eine Ehre, dabei sein zu dürfen.

Der Auftrag, um Menschen wie Awraham und Sarah es taten, zum Übertritt zu bewegen, gilt heute nicht mehr. Im Gegenteil, wir sind hierzulande eher zurückhaltend unsere Türen zu öffnen für Leute, die an einem Übertritt zum Judentum interessiert sind. Wovor haben wir Angst? Vor Aussenstehenden, die uns 'Seelenwerbung' vorwerfen würden? Vor unseren eigenen Leuten, die meinen, Übergetretene würden die «Jiddischkeit» in unserer Gemeinde verwässern oder umgekehrt, die Frömmigkeit intensivieren? Gerim, zum Judentum Übergetretene, hat es immer, auch in biblischen Zeiten gegeben. Den Widerstand gegen sie auch. Laut Maimonides / Rambam (Issure Bi'a 13, 1) sind gebürtige Juden Nachkommen von Übergetretenen. Die Bedingungen - Mikwe, Beschneidung und Opfergabe - unter denen die beim Berg Sinai Anwesenden dem Bund Gottes beigetreten sind, wurden anderthalbtausend Jahre später durch die Rabbiner für den Übertritt festgelegt, wobei die Opfergabe selbstverständlich heutzutage keine Relevanz mehr hat.

Lass uns unsere neuen jüdischen Brüder und Schwestern mit Freude und mit offenen Armen begrüßen und in unserer Gemeinde aufnehmen. Sie sind für uns und die ganze jüdische Gemeinschaft eine Bereicherung.

Schabbat Schalom,

Rabbiner Ruven Bar Ephraim